

einen höhern Gegenstand beginnen kann, je besser es sich mit den vorbereitenden Kenntnissen vertraut gemacht hat. Wenn aber eine gute Fibel überhaupt für welche Schriftform immer, unumgänglich nöthig ist, so ist sie für das Hebräische besonders notwendig. — Man dürfte mit König Richard: Ein Königreich für eine gute hebr. Fibel ausrufen, denn unter all den hebr. Lesebüchern mit ihren zumeist verlassenen, fränkischen Theoremen, welche Oesterreichs Schulmänner bisher zu Tage gefördert, läßt sich kaum eines nachweisen, das in allen seinen Theilen einer gefunden Pädagogik entspricht. Deshalb rechne ich es mir als Verdienst an, meine Kollegen auf L. M. Lewisohns „**חוקי תורה**“ nach Denzels, Hientich's, Diesterwegs u. A. Grundsätzen der Lautir-methode. Dritte Auflage, Fulda 1855. (eine jüngere Ausgabe ist mir unbekannt geblieben) hiemit aufmerksam gemacht zu haben. Dieses Büchlein, dessen folgerichtiges, in den Gesetzen der Natur begründetes, vom Leichten zum Schwereren gelangende, seiner Zeit von gewiegten Kritikern würdigend und anempfehlend hervorgehoben wurde, hat mir vor Jahren schon in meiner Lehrercarriere recht treffliche Dienste geleistet, nachdem ich (noch zu Homona) während eines einzigen Sommerurses eine volle Klasse, die aus mehr als fünfzig Kindern bestand, durch die benannte Fibel und mit Hilfe des beweglichen Alphabets zum fertigen Lesen gebracht habe. Ein derartiges Resultat ist wahrlich nicht genug hoch anzuschlagen und dürfte einzig nur den gebrauchten Hilfsmitteln zu gut gerechnet werden.

Jakob Heinrich Löw.

**West**, im Mai. Der auch von den Lesern d. Bl. gekannte H. Rosenberg wurde von der ung. Statthalterei zu Ofen bei Gelegenheit seiner erst kürzlich stattgefundenen Avanzirung vom Unterl. zum Klassenlehrer mit Rücksicht des üblichen Probeterrainius alsogleich zum definitiven Lehrer ernannt. In der betreffenden Zuschrift von der Behörde Zahl 24.519 heißt es: „In Beachtung Ihrer nachgewiesenen Lehrthätigkeit und Ihrer bisherigen erspriesslichen Dienstleistung im Lehrämte, insbesondere in Würdigung ihrer ausgez. Verwendung an der isr. Musterhauptschule, werden sie alsogleich zum wirklichen Lehrer u. s. w. ernannt.“

M. B.

**Literarische Anzeigen.**

Prinz und Derwisch, oder die Nakamen des Ibn Chis-dai. Von Dr. W. A. Meissel. . . Pest. 1861. 8°.

Angezeigt von Leopold Dufes.

Und wiegt es zwischen Ernst und Spiele Auf schwanker Leiter der Gefühle.

(Schiller).

(Schluß S. 187).

Nr. 1. „Wenn die Schaaren der Kinder des Greisenalters<sup>29)</sup> dem Heere der schwarz-herzigen<sup>30)</sup> nachsetzen, so vermehrt mein Haar meinen Sturm. O möchte ich den früheren Zeiten wiedergegeben werden<sup>31)</sup>! Die Schwärze der Nacht der Haare<sup>32)</sup> ist besser als die meiner jetzigen Schwärze.“ (Vergl. Note 36).

Nr. 2. „Schwarz auf weiß schreiben oft die Schreiber, sie<sup>33)</sup> schreibt auch langsam weiß auf schwarz. Sie wußte nicht zu schreiben, bis sie die Schrift verlor<sup>34)</sup>. Es ist nicht gut, wenn der Schreiber in unserer Schrift das Geschriebene verliert. „Ob des Alters verwundere ich mich, welches mit der Schärfe seines Schwertes schlägt, ohne daß man Schmerz empfindet. Das Menschenauge hat — das Alter ausgegenommen — keine schwere schmerzlose Krankheit gesehen.“

Szegedin, Verlag von Sigmund Burger.

Fassen wir zum Schluß alles zusammen, so ist dieses Buch, insofern es rein menschlichen Inhaltes ist, Eigenthum der Menschheit. Insofern es aber mehr als 600 Jahre ein schätzbarer Beitrag der hebr. Literatur war: so gehört es mit Recht dem Inventarium der hebr. Literatur ausschließlich. Insofern es nun in einer eleganten und schön ausgestatteten deutschen Uebersetzung vorliegt — eine schöne Seele in einem schönen Körper — so gehört es dadurch dem deutschen Leser im Allgemeinen an. Es waren alle Verdienste vertheilt, wir sind — wie sonst oft — zu spät gekommen, es blieb für uns nichts weiter übrig als auf die Verdienste anderer aufmerksam zu machen.

Die besten Rezensionen sind, wie die besten Visiten, die kurzen. Gegen diese Regel haben wir vielleicht gefehlt. Hoffnungen sind die Kräfte des Wachenden<sup>35)</sup>, die Nachsicht des Lesers ist der einzige Traum im Wachen, welcher uns von allen anderen geblieben ist.

**Anmerkungen.**

<sup>29)</sup> Das weiße Haar. Ueber das weiße Haar haben arabische und jüdische Dichter sehr geistreiche Gedichte geschrieben. Ein Kapitel des Tarschisch (שׁוֹרֵשׁ) des Moses ben Gfra ist diesem Gegenstande gewidmet.

<sup>30)</sup> Ernste Gedanken, welche das Alter zu erhegen pflügt. Der persische Dichter sagt: „Das weiße Haar bringt von dem Leichentuche Kunde.“ Solche Gedanken auch im Tarschisch. Solche Gedanken aller Devotion.

<sup>31)</sup> So Moses b. Gfra im Tarschisch מִי יוֹשִׁבֵי לוֹנֵר „Wer gibt der Jugend mich zurück.“ Verlust der Jugend und Zurückwünschen derselben ist die Poesie der ganzen Welt, selbst außerhalb der eigentlichen Poesie.

<sup>32)</sup> Das schwarze Haar der Jugend. So כְּלוֹת בְּשֵׂר „mit Haar (schwarz) wie Nächte“ im Tarschisch und in vielen anderen Dichtern das Alter-Haar.

<sup>33)</sup> Die Zeit.

<sup>34)</sup> Das schwarze.

<sup>35)</sup> Aristoteles.

Druckfehler in Nr. 21. Der Preis der neuen Zeitschrift: „Der israel. Lehrer“ ist für ein Quartal zu verstehen; dieselbe wird aber nur halbjährig gegeben und kostet für diese Zeit nur 1 fl., mit franco Postzulassung 1 fl. 24 kr. 6. W. — Nr. 1, 2 (vom 1. und 15. Mai) sind bereits erschienen und zu haben.

Buchhandl. von Sigm. Burger in Szegedin.

**Insertat.**

**Konkurs.** (3)

An der hiesigen isr. vierklassigen Primar-Hauptschule wird mit Heutigen der Konkurs für 5 Lehrer-Stellen mit dem jährlichen Gehalte von 550 fl. 6. W.; sowie der einer Lehrerin mit einem Fixum von 400 fl. für den mit 1. Oktober l. J. beginnenden Winter-Kurs eröffnet.

Bewerber um diese Stellen, die der ungarischen, deutschen und hebräischen Sprache mächtig sein müssen, wollen ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche mit Befähigungs- und Moralitäts-Zeugnissen bis Ende Juli l. J. an den Kultus-Vorstand portofrei einsenden. Baja, am 7. Mai 1861.

Der isr. Kultus-Gemeinde-Vorstand.

<sup>\*)</sup> **Berichtigung:** in Nr. 20 und 21 muß es ebenfalls 550 fl. heißen, was hiemit auf Veranlassung der Vorsteher d. Bajaan isr. Kultusgemeinde berichtigt wird. Die Expedition.

Leipzig,

Kommissions-Verlag von Franz Wagner.

Druck von Sigmund Burger in Szegedin.

**Ben Chananja.**  
**Wochenblatt für jüdische Theologie.**

Vierter Jahrgang.

Herausgeber und Redakteur: **L. Löw**, Oberrabbiner zu Szegedin.

Jeden Freitag erscheint ein ganzer Bogen. Pränumerationspreis: Ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 fr., vierteljährig 2 fl. österr. Währ.	Man abonniert bei allen Postämtern und Buchhandlungen des In- und Auslandes. Manuskripte sind an die Redaktion zu senden.	Insertate sind an den Verleger S. Burger in Szegedin oder an Hrn. Franz Wagner in Leipzig zu senden. Die zweisaltige Perizelle wird mit 10 Kfr. = 2 Egr. berechnet
--	---	--

**Inhalt.** Ueber Anlegung der תפילין und Verrichtung des pflichtmäßigen Morgengebets. Von J. Kahn. — Literar-historische Beiträge. Von Leop. Dufes. — Wanderungen im Gebiete jüd. Vortzeit. Von Dr. Carmoly. — Korrespondenz. (Zuland.) Wien. — Lemberg. — Temesvar. — Pest. — Miscellen. Von Leopold Dufes.

**Ueber Anlegung der תפילין und Verrichtung des pflichtmäßigen Morgengebets,**

vorzüglich des שמו und der תפלה

vor Tagesanbruch

von denjenigen, die sich auf Reisen begeben müssen.

V. Oberrabb. J. Kahn.

Schon öfters wurde mir von gebildeten konservativen Israeliten ihre große Verlegenheit mitgetheilt, in welche sie sich versetzt fühlen, wenn sie vor Tagesanbruch sich auf die Reise begeben müssen und zur Zeit des Gebetes noch im Postwagen, Dampfschiffe u. s. sich befinden. Es widerstrebe ihrem Anstands- und auch ihrem religiösen Gefühle, an diesen öffentlichen Orten, vor den Augen so vieler Nichtjuden, die תפלה anzulegen und abzulegen und mit denselben das Gebet zu verrichten, da hierdurch diese, für uns so heilige Verrichtung, und auch unsere ganze Religion verhöhnt und verspottet wird, was sie auch schon öfters wahrgenommen hätten. Auch könnten sie unmöglich die hierbei nöthige Sammlung und Andacht haben. Andererseits fanden sie sich in ihrem Gewissen beunruhigt, das תפילין Anlegen und das vorschriftsmäßige Gebet, welches letztere, nach ihrer Ansicht ohne ersteres nicht verrichtet werden darf, zu unterlassen, oder so lange zu verschieben, bis die vorschriftsmäßige Zeit verstrichen wäre. Es wäre, so äußerten sie sich weiter dringend nöthig, daß die Rabbiner, gerade in unserer Zeit, wo das Reisen zu jeder Stunde so häufig ist und leider schon so Viele, diese wie andere religiöse Vorschriften, vernachlässigen, hierin ein Aus Hilfsmittel angeben, damit die

Vernachlässigung dieser religiösen Pflichten nicht noch weiter einreißt und wenigstens Diejenigen, die solche noch gern beobachten wollen, es mit Andacht und Würde auch können sollen, ohne ihr religiöses und Anstandsgefühl zu verletzen.

Diesem zeitgemäßen und religiösen Wunsche dieser Männer zu entsprechen, halte ich mich desto mehr verpflichtet, als ich selbst schon mit eigenen Augen gesehen habe und mir häufig berichtet wurde, welchen großen Unfug und welche unverzeihliche Entweihung der Religion, besonders die Israeliten auf dem Lande, die den Viehhandel betreiben, hiermit begehen und verursachen. Diese, welche sehr häufig vor Tagesanbruch sich auf den Weg machen, legen die תפילין in den gewöhnlichsten Schenkstuben vor den rohesten und ungebildeten Menschen, ja häufig auf der öffentlichen Landstraße, während sie das Vieh vor sich hertreiben, oder solches sogar an der Hand führen, auf die unverständigste und andachtloseste Art und Weise an und verweilen in entblößtem Arm so lange bis sie das übliche Gebet in Eile und ohne Andacht hergeplaudert haben und legen alsdann die תפילין wieder ab. Hierdurch glauben sie ihrer Pflicht Genüge geleistet zu haben. Charakteristisch ist der von Vielen derselben für diese Verrichtung angewandte Ausdruck: „Auf- und Abfattern.“ Ich habe schon öfters bei feierlichen Veranlassungen in meinen Landgemeinden gegen diesen Unfug gepredigt und die Mittel zur Abstellung derselben angegeben. Ich will durch diese Blätter diese Mittel veröffentlichten.

I.

Die Verlegenheit über Anlegung der תפילין, wenn man vor Tagesanbruch sich auf die Reise begibt, beruht



auf zwei irrthümliche Voraussetzungen nämlich, daß man so bei Nacht unbedingt die תפילין nicht anlegen und 2) ohne diese auf- und an sich zu haben daß pflichtmäßige Morgengebet, das שמוע und die תפלה nicht verrichten dürfe, in keinem Falle seine Pflicht erfüllt habe (יוצא ידי חובתו).

Beide sind aber falsch; denn

ad 1) steht es fest, daß man bei Nacht auch die תפילין anlegen soll (לילה וכן תפילין); die Rabbiner nur haben solches untersagt, aus der Befürchtung, man könnte, während sie anliegen, einschlafen (גורא שכא יישן בהפילין), empfehlen aber denjenigen, der vor Tag aufsteht, um auf die Reise zu gehen, wo also obige Besorgniß nicht stattfindet, solche alsdann anzulegen, in welchem Falle der ררר sogar gestattet, deren Benediktionen vor Tag zu sprechen, weil לילה וכן תפילין הוא (s. Tur und Schulchan Aruch-Chajim 30, 2 und 3, dann בסוף משנה דאף. und Thalmud Menachoth 36 fl.)

Hieraus geht auch zugleich hervor, daß die Rabbiner, in ihrer Zeit schon, beim Anlegen der תפילין, wie auch beim שמוע und der תפלה (s. weiter unten) Rücksicht auf den Reisenden nehmen, weil auf der Reise das Anlegen derselben erschwert und unanständig werden könnte. Wenn sie daher auch in diesem Falle nur das Anlegen vor Tag empfehlen und gestatten, dagegen bestimmen: man solle sie aufbehalten und zur Zeit des Gebetes sie beachten, die Benediktionen sprechen, (nach der angenommenen Ansicht des Schulchan-Aruch, gegen den ררר פרץ) und das Gebet in ihnen verrichten: so ordneten sie solches nur in der Voraussetzung an, daß das so lange Verweilen in den תפילין auf der Reise, so wie das spätere Ablegen derselben, ohne Störung und die תפילין herabwürdigendes Aussehen geschehen könne, was aber in unserer Zeit nicht der Fall ist, da es ebenfalls sehr genirt und auffallend erscheint in den תפילין öffentlich auszugehen, im Postwagen u. zu verweilen und solche dort abzulegen. Für uns würde daher konsequent sein die Bestimmung: der vor Tagesanbruch sich auf die Reise Begebende, lege die תפילין vor Tag an, bete in diesen (siehe weiter unten) und lege sie alsdann wieder ab. Letzteres ist auch noch aus dem Grunde vorzuziehen, da, nach der richtigen Ansicht des לבוש (angeführt von באר היטב zur Stelle) bei dem, der in einem Wagen sitzt, zu befürchten ist, er möchte einschlafen.

ad 2) Ist es nicht unbedingt nöthig, daß man das שמוע in den תפילין verrichten muß, da ursprünglich beide nicht von einander bedingt sind, vielmehr jede eine von der andern unabhängige religiöse Verpflichtung (כיצור) ist, was je auch die Sabbath- und Feiertage hinreichend beweisen, an welchen die תפילין nicht angelegt werden. — Ausdrücklich äußert sich also der לבוש (angeführt von באר היטב zu

Schulchan Aruch 58, 1: „diejenigen, welche das שמוע zu spät lesen, weil sie noch auf ציצית und תפילין warten, irren sich. Sie sollen in diesem Falle nur in der vorgeschriebenen Zeit das שמוע lesen, mit dessen Segenssprüchen, und wenn sie später ציצית und תפילין erhalten, diese anlegen und in diesem das שמוע nochmals, oder einen andern biblischen Abschnitt oder auch einen Psalm lesen; denn beide sind nicht von einander bedingt.“ (שאין מעכבין זו את זו)

Wenn nun auch in den gewöhnlichen Fällen es Vorschrift ist, die תפילין erst nach Anbruch des Tages משיכיר (ראשית דראש חודש חajim 30, 1) anzulegen; wenn man sie ferner während der Verrichtung des שמוע und der תפלה anliegen lassen soll (Berachoth 14, 6 und Schulchan Aruch 37, 2): so darf, ja soll bei den vor Tag Reisenden von diesen Regeln eine Ausnahme gemacht werden, zumal der Grund des עילא an der angeführten Stelle: כפנו שמעיד כפנו שמעיד ערוה שקר בעצמו hinwegfällt, wenn man vorher schon die תפילין angelegt hat<sup>1)</sup>.

Hiernach darf, ja soll jeder, der vor Tagesanbruch sich auf die Reise begeben muß, vor Tag die תפילין anlegen, deren Benediktionen aussprechen und in diesen Alles, sich in unserem Gebetbuche Befindende, mit etwaiger Ausnahme des הנותן לשכנו בינה und der התמיד פ התמיד (באר הטב 47, 13 siehe) bis zu ברכו beten, ja sogar das שמוע, aber ohne dessen ברכות darf er vor Tag lesen u. s. w. Hierauf lege er sie ab u. verrichtet später zur vorgeschriebenen Zeit, ohne תפילין das Gebet, וק"ש ותפלה, und was er sonst noch will, so gut er dieses auf der Reise kann.

Eben so soll derjenige, der während der Nacht auf der Reise, im Postwagen u. ist und solche ununterbrochen bei Tag fortsetzt, das Gebet ohne תפילין verrichten, und solche später, was im Verlauf des ganzen Tages geschehen kann, anlegen, so er nach Hause oder sonst einer hierzu passenden Stelle kommt; denn die תפילין dürfen den ganzen Tag über (כיצורן כל היום) angelegt werden. (Abinach. 36, a).

Dieses Abhilfsmittel darf jeder vor Tag Reisende, nach den strengsten kasuistischen Vorschriften, wie oben nach-

<sup>1)</sup> In der Mishna ist bei תפילין keine Zeit a quo, wie bei dem שמוע angegeben, diese ist vielmehr nur beiläufig in der Gemara Berachoth 9, d angedeutet und wahrscheinlich nur aus dem Grunde den Maschi dort anführt: שמוע קריאת שמוע (siehe משנה טו) und nicht wie יונה רבנו יונה (siehe משנה טו) נקרא עליך: weil hier von Nichts erwähnt ist im Thalmud.

<sup>2)</sup> Eben so gewiß auch der Grund des אכור אכור ר' יוחנן נארו הקרוב עילה בלא מנהגה: תפילין, schon gelegt somit die מנהגה und die נכסים schon früher gebracht hat.

gewiesen, in der Praxis anzuwenden. Nimmt man nun noch hinzu, daß nach Thalmud und Schulchan Aruch, man seinen Augenblick seine Gedanken von den תפילין, so lange sie anliegen, abwenden darf, (אסיר להסיר דעתי מן) daß daher (siehe Schulchan Aruch 39, 9. Maimonides Thesilla 4, 13 und den כסף משנה): so ist gar kein Zweifel mehr darüber, daß der Reisende verpflichtet ist, die תפילין vor Tag anzulegen<sup>2)</sup>.

II.

Durch dieses erste Abhilfsmittel ist wohl der große Anflug, der durch das öffentliche תפילין Anlegen so häufig verursacht wird, beseitigt. Es kann aber dennoch nicht in Abrede gestellt werden, daß auf der Reise auch häufig die nöthige Sammlung und die gehörige Andacht zum שמוע, der תפלה und zum Beten überhaupt fehlt, und daß ferner solches, selbst von manchen Religiösen, durch vorkommende Störungen und Hindernisse auf der Reise, zuweilen entweder ganz unterlassen oder nur sehr oberflächlich verrichtet wird. Welches große Gewicht aber der Thalmud und die Kasuisten auf das Lesen des שמוע und Beten der תפלה, so wie auf die Andacht hierbei legen, geht aus sehr vielen bekannten Stellen hervor (Siehe nur Schulchan Aruch 61 und 98). Sie untersagen auch, bevor man das Morgengebet verrichtet, sich mit etwas Anderem zu beschäftigen oder auf Reisen zu gehen (Schulchan Aruch 89, 8). Sie nehmen somit auch in ihrer Zeit schon hierauf Rücksicht.

Ich trage deshalb kein Bedenken, der vor Tagesanbruch auf Reisen sich Begebenden zu erlauben, ja zu empfehlen, alsdann auch, unter Anlegung der תפילין, das ganze pflichtmäßige Gebet, שמוע ותפלה, zu verrichten, aber in gehöriger Ruhe, Sammlung und Andacht.

Wenn sich dieses auch mit allen kasuistischen Vorschriften nicht ganz in Einklang bringen lassen möchte, so haben wir doch wieder manche Annäherungspunkte, die die Rabbiner selbst uns darbieten, und nach ihrem Geiste, für unsere Zeit und unser veränderten Verhältnisse ausreichen dürften, nach dem Grundsatz: עת לעשות לה. Ich will einige derselben hier angeben und bitte die geehrten und gelehrten Kollegen solche zu prüfen und noch zu vervollständigen.

1) Beim שמוע ist zwar die Zeit a quo in der משנה

<sup>1)</sup> Was selbst nach den Kasuisten, die nicht mit dem ררר פרץ übereinstimmen, geschehen kann, da diese ja nicht behaupten, daß man die ברכות nicht vor Tag sprechen darf, sondern es nur für geeignet halten, solches später zu thun, da man sie doch auf- und an sich behält, bis zur Zeit des Gebetes. Wenn dieses aber, nach unserem Vorschlage, nicht Statt finden soll, so können die ברכות auch vor Tag gesprochen werden.

(Berachoth 9, 6) angegeben, nämlich: אשר אה חברו, aber ohne die Ursache hiervon und die Aussage, daß, wenn man es vor dieser Zeit gelesen, man die Pflicht des שמוע Lesers nicht erfüllt habe (לאיצא). Auch in dem Schulchan Aruch ist solches nicht deutlich, wie bei der Zeit ad quem und der תפלה angegeben. Solches ist zwar aus Schulchan Aruch 58, 4 herzuleiten; es bleibt aber immer auffallend, daß die Kasuisten, die sonst in ihren, auch den geringsten Vorschriften, Alles bis ins Kleinste detailliren, hier bei dem wichtigen שמוע so karg sind. — Es scheint mir hieraus hervorzugehen, daß sie selbst hierüber in Zweifel waren und keine vollkommene Gewißheit hatten und zwar deshalb, weil auch der Grund hierfür nicht so deutlich und bestimmt angegeben und nicht so stichhaltig sein dürfte. Aus den Worten des רבי יהושע (in der angef. משנה 9, 6), so wie des ר' יהושע (10, a) geht zwar hervor, daß sowol die Zeit ad quem als die a quo aus dem biblischen Ausdrucke ובקומך deduzirt wird. In Beziehung auf letztere nahm man daher an, daß die meisten Menschen nicht vor der Zeit משיכיר אתהחברו aufstehen, folglich alsdann auch nicht die Zeit des Aufstehens für die meisten Menschen ist. Da aber in jedem Falle doch auch wenige schon vor der Zeit in jedem Falle doch auch wenige schon vor der Zeit משיכיר אתהחברו aufstehen, so ist nicht einzusehen: warum man auf diese in der Festsetzung a quo nicht eben solche Rücksicht nahm, wie in der ad quem nach יהושע, um die Zeit vor Tagesanbruch schon, wie die עת ג' שעות noch die קומה זמן zu nennen? Welche Unbestimmtheit und Konfusion in der Anwendung des ובקומך auf die Zeit a quo und ad quem bei den Kasuisten herrscht, geht aus der Bestimmung des Schulchan Aruch 58, 5 hervor, nach welcher der אונם noch nach השחר עמוד עלה das שמוע של ערבית lesen darf, und hiermit diese Pflicht erfüllt, weil in dieser Zeit noch einige schlafen, sie so mit noch die זמן שכיבה ist. Der מנן אברהם zur Stelle, der einige Fragen aufwirft, fühlt auch die Unhaltbarkeit dieses Grundes und nimmt noch hierzu den Grund: שמוע דכתיב ביה וראיתם אותו (zu Maimonides Schema, 1, 10) stellt bei dem ערבית שמוע של ערבית den Grundsatz auf: עת לעשות עת לעשות, es ist den Weisen überlassen worden, zu bestimmen, bis wie lange die Zeit des Liegenbleibens währt. Ebenso kann und soll ja auch bei dem שהרית שמוע של שמוע es dem Weisen überlassen sein, zu bestimmen: wann die Zeit des Aufstehens beginnt; somit auch uns, nach den veränderten Zeitverhältnissen, den verschiedenen Lebensbeschäftigungen und Verhältnissen. Und wahrlich ist jetzt bei den häufig Reisenden, bei vielen Handwerkern, besonders Bäckern und vielen Israeliten auf dem Lande, die Zeit des Aufstehens vor Anbruch des Tages. Dazu kommt noch, daß

nach dem Geiste der Thora, in dem ובשכב ובקומך gar keine bestimmte Zeit liegt, sondern dieses, mit dem ganzen Vers im Zusammenhange, nur sagen will, daß man zu jeder Zeit und wo man sich auch befindet, hiervon sprechen soll. Beziehet man dieses auch speziell auf das Niederlegen und Aufstehen, so bestimmt es doch nur für Jeden Einzelnen den Moment, wenn er sich wirklich niederlegt und aufstehet, ohne hierbei an den Anbruch der Nacht und Ausbruch des Tages zu denken. Mit Recht behauptet daher der כסף (zu Maimonides an der angef. Stelle 12) in Beziehung auf das ad quem: „Weil wir annehmen, daß die Benediction über die Erlösung unmittelbar vor dem eigentlichen Gebet stattfinden soll (לפניה נאולה להפלה) die Gebete an Stelle der Opfer sind und das Morgenopfer in den ersten 4 Stunden des Tages dargebracht werden mußte: so mußte man vorher denn auch nothwendig das שמוע lesen. Deshalb bestimmten sie (die Weisen) die Zeit hierzu bis zu 3 Stunden (עד ג' שעות) und lehten diese Bestimmung an den Vers: „Wenn du aufstehst“, d. h. zur Zeit, in welcher die Menschen aufzustehen pflegen. Als Beweis, daß die Beziehung auf den Vers ובקומך nur als eine Anlehnung, aber nicht als die wirkliche und eigentliche Erklärung desselben ולא עיקר פירושו betrachtet werden muß, dient der angegebene Grund des ר' יהושע: „bis zu drei Stunden, weil die Prinzen erst alsdann aufstehen.“ Sind denn diese die Mehrheit der Weltbewohner? Es ist daher gewiß, wie wir behauptet haben, daß es nur eine Anlehnung an den Vers ist. Das selbe gilt auch beim שמוע in Beziehung auf das a quo, so, daß auch hierbei das ובקומך nur eine Anlehnung ist und das nur wegen des Gebetes der הפלה, vor welcher es unmittelbar verrichtet werden soll, die aber, nach der gewöhnlichen Bestimmung (s. w. unten) nicht vor Tag stattfinden darf, auch nicht früher gelesen werden soll, was auch aus der Hauptstelle (Berachoth 9, 6) deutlich hervorzugehen scheint. Dieses gilt aber nur für die gewöhnlichen, in ungewöhnlichen Fällen aber darf man es auch vor Tag lesen und hat hiemit diese Pflicht erfüllt קריאת אור ויצד אור (שמוע). Die Benediction ויצד אור und der Abschnitt von ויצד אור wäre höchstens erst später bei Tag zu sprechen. Als Analogie hierfür will ich noch anführen, daß das שמוע des Abends, obgleich bei demselben die Zeit a quo festbestimmt ist, dennoch, nach dem überall eingeführten Gebrauch, zugleich mit dem Besper- (מנחה) Gebet in den Synagogen, und auch von Privaten, 2—3 Stunden früher bei hellen Tage verrichtet wird und sogar mit der הפלה של ערבית, und man nach einigen Kasuisten hiermit ויצד אור nicht mehr verpflichtet ist, es bei Nacht nochmals zu verrichten. (S. hierüber ausführlich Schulchan Aruch 235 und den Tur und בי.) Wahrlich Analogie genug, um auch in

unserem Falle das שמוע של שהרית vor Tag lesen zu können und man hiermit ויצד אור ist!

2) Anders verhält es sich zwar mit der הפלה, bei welcher deutlich Maimonides (Thefilla 3, 7) ausspricht: „Wer solche vor der Zeit, das ist vor Aufgang der Sonne (הנץ הנץ החמה) nach 9, 1) verrichtet, der hat seine Pflicht nicht erfüllt. Nur im Nothfall darf man sie beten auch früher, aber nur nach Aufgang der Morgenröthe (אחר שיעלה עמוד השחר).“ Es ist auffallend, daß ersteres nicht ausdrücklich im Schulchan Aruch angegeben ist, obgleich der רמא (Schulchan Aruch 89, 1) aufst. lt. daß man nach der Mittagszeit die הפלה nicht mehr beten darf. Als Grund, daß die הפלה stattfinden soll הנץ החמה (in der Mishna ist, wie bei תפילין, auch bei der הפלה hierüber Nichts bestimmt) wird im כסף משנה (3, 1), nach Berachoth 9, 6 angegeben, weil es heißt עם שמוע ראוך ראוך על הפלה bezieht. Dieses kann aber, wie רש"י selbst sich ausdrückt, nur beweisen, daß es eine כצורה d. h. das Vorzüglichste ist, zu dieser Zeit zu beten, aber nicht, daß wenn man früher gebetet hat, nicht ויצד אור ist, und in der That ist das man es je auch im Nothfalle אם התפלל השחר. Uebrigens bezieht רש"י diesen Vers auf das שמוע, indem er sich also ausdrückt: באי מהיראין מן כשמועך מקבלים עליהם דהיינו מלכות שמים שמקבלים עליהם בקש עם שמוע כהשמועא היינו עם הנץ החמה. Der andere Grund, eigentlich der des Maimonides, ist, weil die Gebete an Stelle der Opfer eingerichtet wurden (תפילת כנגד המזבחים הקטום) nach welchem man vor Tagesanbruch nicht ויצד אור wäre, wie bei dem dieser der Fall war. Raschi kann aber dieser Ansicht nicht sein, da er Berachoth 30, a zu der Stelle: „Abuha Dismuel und Levy, wenn sie in der Frühe auf die Reise sich begeben wollten, haben früher gebetet (die תפילת) und wenn die Zeit des Schema kam, solches alsdann gelesen, erklärt: „קודם היום“ vor Tagesanbruch. Dieses ist gewiß auch die richtige Erklärung, da, wenn der Sinn wäre, wie die übrigen Kommentare ihn nehmen, vor dem Aufgang der Sonne, aber schon mit Anbruch der Morgenröthe, so hätten sie ja auch das Schema lesen dürfen und auch sollen? Nur auf gezwungene Weise suchen jene Kommentare diesen Einwand lesen. (S. Tospoth כסף משנה und den Bet Josef zum Tur 3. St.) Raschi nimmt wahrscheinlich, und auch mit Recht an, daß die Stelle Berachoth 9, 6, so wie in der Bestimmung ad quem nur auf die streng und genau ausübenden וריקן anwendbar sei, deutlich in Berachoth fl. 26. a gesagt ist, auch in der a quo sich nur auf diese bezieht, und sie somit durchaus nicht verbietet, das Schema und die תפילה auch früher und vor Tag zu verrichten, besonders denjenigen, die auf die Reise sich begeben müssen. Und gerade, weil die תפילה stehend

verrichtet werden soll und man während ihrer ganzen Verrichtung große Andacht haben muß, sei es vorzuziehen, sie auch vor Tag zu beten. (S. die weitere Diskussion Berachoth 30, a und Schulchan Aruch 89, 8.) Außerdem ist ja auch im Thalmud eine Ansicht: הפלות אבות הקנים (Berachoth 26, 6).

Da nun das Bewußtsein der meisten Israeliten in unserer Zeit in Beziehung auf den früheren Opferkultus sehr geschwächt ist, so ist obiger Grund des Maimonides auch für uns von sehr geringer Bedeutung.

Nach all diesem ist es daher denen, die vor Tagesanbruch reisen oder an ihr Geschäft gehen müssen, zu rathe, alsdann auch schon die תפילין anzulegen und das vollständige Morgengebet, mit Einschluß des Schema und der תפילה zu errichten. Ob auch ויצד אור und ויצד אור? Hierüber will ich noch vorläufig nicht bestimmt entscheiden.

### Literär-historische Beiträge.

Von Leop. Dufes.

#### IX.

#### Allegorie.

(Fortsetzung\*).

Es begegnen uns im Thalmud und Midrasch manche Ausdrücke, welche als Bezeichnungen für Allegorie zu betrachten sind, auf welche wir jetzt die Aufmerksamkeit des Lesers lenken wollen. Der Ausdruck רורשי רשומה heißt eigentlich „Forscher der Andeutungen.“ Jede Allegorie ist eine Andeutung — denn das, was sie darbietet, steht ja nicht ausdrücklich — aber nicht jede Andeutung ist eine Allegorie. Wenn aber der Zweck der Allegorie ist, eine höhere moralische oder philosophische Idee an etwas anzuknüpfen, so gibt es auch andere Andeutungen, deren Zweck derselbe ist, z. B. das נוטריקון, das סמוכים u. s. w. Dieses alles könnte wol auch in dem Worte רשומה (Andeutungen) enthalten sein. Es sind dieses alles sinnbildliche Andeutungen, wenn auch nicht Allegorien im eigentlichen Sinne des Wortes.

Das Wort רשום heißt „bezeichnen, andeuten!“ Es kann auch eine hingeworfene Idee enthalten, eine unvollendete Allegorie. So z. B. wenn wir lesen zu den Worten: sie fanden kein Wasser. „Die Forscher der Andeutungen sagten: sie entbehrten die Lehre, welche dem Wasser verglichen ist“ u. s. Der Leser sieht hier bloß den ersten Keim einer Allegorie. Ebenso zu den Worten: Gott zeigte ihm ein Holz: „die Forscher der Andeutungen sagten, er zeigte das Gesetz“ u. s. w.

\* S. oben S. 193.

Man findet auch hier und da diesen Ausdruck, gebraucht bei der Erklärung eines Wortes, wo dieselbe durchaus nichts gemein mit Allegorie hat. So z. B. die folgenden Worte: „die Forscher der Andeutungen sagten, die Israeliten nannten es Man (מן).“ Das Wort Manna wird in der Bedeutung von Speise überhaupt gebraucht.

Ihres allgemeinen Inhalts wegen ist folgende Stelle der Beachtung werth. „Die Forscher der Andeutungen sagten: wollt ihr den Schöpfer der Welt erkennen, so gehet zur Hagada u. s. w.“ Man ersieht daraus, daß die Forscher der Andeutungen die Hagada allgemein empfohlen haben.

Man hat in neuerer Zeit den Versuch gemacht, diese und ähnliche Ausdrücke mit gewissen griechischen Wörtern zu vergleichen. Es berührt diese Vergleichung übrigens nicht das Wesen der Sache. Es fehlt vielleicht auch der eigentliche Vergleichungspunkt. Unter den Thalm. hat es keine eigentlichen Philologen im Sinne der Griechen gegeben. Die Thalm. haben nie eine Sammlung von biblischen Worterklärungen gemacht, obwol eine große Menge derselben in allen thalmudischen Werken zerstreut ist. Eine solche Sammlung, obwol viele Worterklärungen in allen spätern Kommentaren und Wörterbüchern zerstreut sind, ist bis jetzt noch nicht gemacht und wäre sehr nützlich. Uneigentliche Ausdrücke sind — genau genommen — die Anfänge der Allegorie, obwol keine wirkliche Allegorie in sich. Es gibt in der Bibel manche Fragen, welche sowohl eigentlich als uneigentlich ausgelegt werden können. Es ist im Thalmud ange- merkt, daß einige Thalmudisten diese Ausdrücke in uneigentlicher Bedeutung nahmen. Es wird mit den Worten כעין משל „wie ein Gleichniß“ ausgedrückt. Das Wort רשומה heißt genau genommen „Anspielungen.“ Es macht dieses Wort ein Kapitel in der Rhetorik aus. Es ist von jeher ein Bestandtheil aller Literatur gewesen, so wie auch aller geistreichen Unterhaltung. Es haben Leute von Geist in allen Zeiten und in allen Sprachen Gebrauch davon gemacht.

Es sind oft gewisse Ausdrücke oder Sätze, die zu Grunde liegen, die in irgend einer uneigentlichen Bedeutung genommen werden. Wenn z. B. Makrolins (Saturn VII. Kap. 1) den Ausdruck hat: „die Musen unter den Nymphen“, so ist dieses eine geistreiche Anspielung, es könnte dieses nicht im Hebräischen gegeben werden, wie andere hebräische Ausdrücke dieser Art nicht im Griechischen gegeben werden können. Es sind solche Ausdrücke als die Anfänge der Allegorie zu betrachten. Mit רשומה welcher abwechselnd erscheint der Ausdruck המורה welcher ebenfalls das Allegorische überhaupt bezeichnet. Das Wort המורה „die wichtigeren oder schwereren“ scheint dem פשוט (einfachen) oder הלכות (leichten) entgegengesetzt zu sein. Das פשוט heißt der „einfache Wortsinne“, welcher dem Sprach-

forscher anheimfällt, ohne irgend eine fremdartige Hinzufügung. Der einfache Wortsin ist das Leichte der Sache. Das Allegorische ist — nach Ansicht der Thalmudisten — das Höhere. Zwar lassen die Thalmudisten dem einfachen Wortsin sein Recht wiederfahren, indem sie sagen: אין פשוט מירי פשוט מקרא יוצא מירי פשוט „Kein Bibelves tritt aus seinem einfachen Wortsin heraus.“ Dieses hindert aber nicht, daß die Allegorie als etwas höheres betrachtet wird, weil dieselbe das Wort, oder die Frage, oder Erzählung irgend einer Thatsache zur Idee erhebt, oder zum Gliede irgend einer Idee fettet. Auch Philo hat an unzähligen Stellen den höhern Werth der Allegorie ausgesprochen.

Das המורית erscheint auch (nach Aruch) als המורית. Wenn diese Lesart die richtige sein sollte, so wäre der Ausdruck המורית zu übersetzen: „Die Forscher der Vertauschungen“ d, h. welche die eigentliche Bedeutung eines Wortes mit der uneigentlichen vertauschen. Es ist dies doch eigentlich das Wesen der Allegorie. Ein alter Philosoph erklärte, die Allegorie: „Eins durchs andere“<sup>10)</sup> das המורית entspricht vollständig dieser Erklärung.

Von manchen Erklärungen heißt es im Midrasch sie sind כמין הומר. Nach den Auslegern ist dies zu übersetzen „wie ein Schmuck“<sup>11)</sup>. Es hat dieses Wort übrigens nichts mit המורית gemein.

Das המורית bezeichnet einen Begriff, das כמין הומר ist eine rhetorische Bezeichnung, das subjektive Urtheil eines Thalmudisten, der diese Auslegung seinen Zuhörern zum Besten gab. Bei Betrachtung derjenigen Stellen, welche mit כמין הומר bezeichnet sind, findet man, daß sie ebenfalls sinreiche Allegorien enthalten<sup>12)</sup>.

Die Griechen hatten auch Allegoristen. Sie legten die Mythologie allegorisch aus<sup>13)</sup>. Man konnte sie die griechischen רשומות nennen. Man legte auch die Sprüche des Pythagoras allegorisch aus. Es ist dies mit dem thalmudischen כעין משל zu vergleichen<sup>14)</sup>.

(Schluß folgt.)

### Anmerkungen.

- 1) Vergl. darüber im Vorwort unserer Blumenlese S. 47.
- 2) משילתא לא רשומות אמרו (פ' בשלה).
- 3) משילתא עץ דורשי רשומות אמרו (בשלה).
- 4) משילתא רשומות אמרו ישראל קראוהו (שלה פ' ד).
- 5) עיני רשומות אמרו רצונך להכיר מי שאמר עיני והיה העולם לך איכל הורה — (פ' ויקב).
- 6) Vergl. die Bemerkungen von S. Dynes im „Ben Chan.“ I. Seite 363.
- 7) משילתא in Mishpatim Kap. 21 19. Vers und auch עיני auf mehreren Seiten דורש ר' ישמאל שיהיה ר' יצחקא שיהיה ר' יצחקא

Ueber das השמלה vergl. unsere literar-historische Mittheilungen S. 92. 194.

1) Es ist darunter verstanden die philosophische Unterhaltung beim Weine (der bei den Alten gemischt mit Wasser genommen wurde).

2) Vergl. Art. המור.

3) Wir entnehmen diese Worte aus Herders antiquarische Briefe (Abschn. 5). Wir wissen in diesem Augenblicke nicht anzugeben, wo sich diese Worte des alten Philosophen finden.

4) Vergl. Art. המור. Auch hier ist eine Lesart המור und es gilt davon dasselbe, was wir von המורית gesagt haben.

5) Vergl. Raschi II. B. M. 21, 6.

6) Bacon hat in seiner Abhandlung „die Weisheit der Alten“ ebenfalls versucht die Mythologie in allgemeine Ideen zu verwandeln.

7) Vergl. oben Note 7.

### Wanderungen im Gebiete jüdischer Vorzeit.

Von Dr. Carmoly.\*)

40. Meschullam aus Melun und seine Nachkommen.

M. Jakob Tam war einer der berühmtesten französischen Gelehrten und lebte in Ramerupt, als sich der Ruhm des gelehrten M. Meschullam ben Nathan von Melun aus über Frankreich auszubreiten begann. M. Meschullam stammte aus Narbonne, wo sein Großvater Rabbi Tedros, ein frommer und reicher Mann, den Bau einer Synagoge auf eigene Kosten vollenden ließ. Meschullam hatte dort eine, in Nordfrankreich unbekannt erziehung erhalten, und seine Gelehrsamkeit machte viel Aufsehen. M. Tam, der durch die Erzählungen von Meschullam's Bewunderern höchst gespannt war, schrieb ihm einen Brief, in welchem er ihm um seine Freundschaft bat. Bald aber erregten die religiösen Ansichten und Dehningen Meschullam's den Eifer M. Tam's, der ihm in mehreren Zuschriften zurechtwies. Der Rabbiner v. Melun verteidigte sich mit vieler Beharrlichkeit, und die Korrespondenz hierüber zwischen den beiden großen Männern, ist sehr lehrreich. Auch mit M. Elia in Paris, hatte unser Rabbiner gelehrten Verkehr, dessen Verdienst allgemein anerkannt ward. Die Nachwelt bezeichnet M. Meschullam und M. Elia, die „Größen von Frankreich.“

M. Meschullam b. Nathan starb lange vor M. Jakob Tam, ums Jahr 1150, und wurde in Melun am Ufer der Seine begraben. Er hinterließ einen Sohn Namens Nathan b. Meschullam, anfänglich in Stampes, wo er Offizial, oder Beamter des Prevot der Juden in Stampes war. Es ist dies der M. Nathan Offizial, dessen Glossen zur Bibel in vielen Sammlungen über die heilige Schrift vorkommen. M. Nathan war auch ein gelehrter Kontroversist, und seine Disputationen werden in mehreren Werken aus dem Mittelalter, namentlich im Buche betitelt „Josef der Eiferer“ von einem seiner Nachkommen, mitgetheilt. Nathan Offizial starb, wie es scheint, ehe Philipp August 1181 d. Juden aus Frankreich vertrieb. Alle jüdische Einwohner von Stampes mußten zum Wandersab greifen und ihre Synagoge wurde in eine Kirche verwandelt. Der Papst verlangte für die Kirche dieselbe Privilegien welche die Synagoge genossen hatte.

M. Josef Offizial, Sohn des M. Nathan Offizial nahm, wie es scheint nach der Zurückberufung der Juden nach Frankl. im J. 1198, dieselbe Stelle wie sein Vater, beim Grafen von Stampes, der immer Prevot der Juden war, ein. M. Josef ist ebenfalls als Glossator und Kontroversist bekannt. Er disputirte oft mit Prälaten und Mönchen und seine Polemik wird so wie seine Glossen zur heiligen Schrift in die Werke vom XIII. und XIV. Jahrhunderte mitgetheilt. M. Josef

\*) S. Nr. 22. S. 195.

Offizial hatte die Schwester des M. Josef von Chartres geheiratet und einen begabten Sohn Namens Nathan erzeugt.

Dieser Sohn, der in Joigny lebte und nach dieser Stadt Nathan von Joigny genannt wird, übertraf an Geist und Wissen alle seine Vorfahren, sein Sohn Jos. d. Eiferer nennt ihn המדברים ראש, weil er an Beredsamkeit alle seine Zeitgenossen überstrahlte. Er war daher bei den Seinigen sehr angesehen und von den größten Würdenträgern der Kirche gesucht und geehrt. Er disputirte mit ihnen, über Religion und Glaube, mit der größten Freiheit und seine Worte machten oft den tiefsten Eindruck auf sie. Am Ende seiner Jahre, als der Papst Gregor X. im Jahr 1274 ein Hauptkonzil in Lyon eröffnete, wurde Nathan b. Josef an der Spitze einer Deputation der jüdischen Gemeinde Frankreich's dahin geschickt, um ihre Interessen beim Papst zu vertreten. Er wurde von Gregor sehr freundlich aufgenommen; und hatte die Ehre mit ihm zu disputiren. Auch der König Philipp, der nach Lyon, um dem Papst zu besuchen, kam, empfing unsern Nathan huldreich und erzeute ihm mit mehreren Unterredungen.

Die Unterhaltungen mit dem Könige, die Disputation mit dem Papste, die Polemik mit den Erzbischöfen und Bischöfen von Joigny, Sens und Mans, und andern Geistlichen, wurden allgemein bekannt, und geben uns eben so ein schönes Bild von M. Nathan's Geiste, als von der Toleranz der französischen Geistlichkeit im XIII. Jahrhundert.

Als M. Nathan von Joigny der hochgeachtete Meister um Jahr 1275 starb, unternahm M. Elia, Freund des Vorfahrenen, seine und seines Sohnes M. Josef's Disputationen, die ebenfalls bekannt geworden sind, zu sammeln und nach Ordnung der Bibel und der Evangelien zu ordnen. Allein kaum hatte er seine Arbeit begonnen, als er plötzlich ermordet wurde. M. Josef b. Nathan setzte die Arbeit M. Elia's fort und führte sie glücklich zu Ende.

Diese Sammlung, der er den Titel: „Josef ha-Mekane“, Josef der Eiferer, gab enthält zunächst seine und seines Vaters polemische Arbeiten, die Disputationen seines Groß- und Urgroßvaters, so wie die des M. Josef de Chartres, des Abigdor b. Isaaq, des Aaron b. Josef, des Josef Beschor Schor, des M. Josef, Bruder des genannten ermordeten M. Elia, den er den heiligen Elia nennt. Bei der Redaktion des „Josef der Eiferer“ hatte der Verfasser geschriebene Dokumente vor sich, namentlich führt er den מיוכי ר' יצחק ד' ויכוה ר' יצחק ד' an. Diese Dokumente, die er wörtlich abschreibt, würden bei den ähnlichen Namen des Kontraversisten, die größte Konfusion hervorgebracht haben, hätte er nicht, am Ende Malachie, ein genaues Verzeichniß seiner Familie bis an M. Tedros de Narbonne hinaus gegeben und dem wir in dieser Notiz folgten.

41. Einige französische Profelyten im Mittelalter.

Die gewandte und scharfsinnige Disputationen der Juden in Frankreich, über Religion und Glauben der Christen, hatte zur Folge, daß viele die Kirche verließen und sich in den Schoos der Synagoge begaben. Die Thatsache erklärt uns den Eifer Ludwigs IX der, wie Simeon berichtet, zu sagen pflegte: Niemand soll mit einem Juden über Glauben disputiren, sondern statt Worte mit dem Schwerte in der Hand antworten. Ja als Ludwig X., im Jahr 1315, die vertriebenen Israeliten wieder nach Frankreich berief, machte er ihnen zur Bedingung über Glauben nicht zu disputiren, es sei mit wem es wolle.

Die Meisten der Profelyten waren aus der höheren Gesellschaft der Franzosen, selbst aus dem Adel und der königlichen Familie. Mehrere von ihnen wurden als gelehrte Rabbiner, oder als hebräische Dichter bekannt, andere als Märtyrer des Judenthums gefeiert. Bodo oder Budo, war ein Edelmann und Diakonus am kaiserlichen Hofe; Simeon Duran erzählt, daß ein Prinz der am französischen Hofe gelebt zum Judenthum übergetreten sei und bei ihm Unterricht genommen:

זר החד צרפתו שלמד לפני והיה איש נאמן וממע המלוכה ולא יכוב כי ראה בהצר מלך צרפת וכו'.

M. Abraham der Profelyte, war das Haupt aller Barfüßer. Seinen Uebertritt zum Judenthume mußte er mit dem Feuertode büßen. Die מגילת הנדרגים, welche 1297 geschrieben, feiert, p. 99 verso, mit folgenden Worten dessen Lob: ר' אברהם בן אברהם אבינו מצרפת שהיה ראש לכל היהפיים. שמאמי צלמים וכו' להמות בצל כנפי חי עולנמם. ונשרף על ייהור השם: M. Malatia aus Trie, dessen Glossen, in mehreren pentateuchische Sammlungen der französischen Rabbiner, erwähnt werden, war ein ausgezeichnete Mann; ebenso M. Jehossifa der Profelyte, Verfasser mehrerer Synagogal-Poesien, die noch wie seine biblische Glossen handschriftlich vorhanden sind.

Von M. Abraham dem Profelyten II, ist in den alten Kasuisten die Rede. Er war ein Tosafist, oder Glossator des Thalmud's und wird in untern Tosafot erwähnt.

M. Zfaat der Profelyt, ist eine rabbinische Autorität; wie haben noch von ihm manche Lehrlänge.

42. Die unglückliche Ehe von Ramerupt.

Das Dorf Ramerupt, sechs Stunden von Troyes, prangte in einem Festschmucke der herrlichsten Blumen, als ich dort eintraf. Ramerupt war wie bekannt, der Wohnort des R. Meir b. Samuel und dessen drei Söhne, M. Sammel, M. Zfaat und M. Jakob. Auch Raschi wohnte anfangs hier, wie aus einer sehr alten Handschrift, im Besitze des bekannten Buchhändlers Eliezer Askenasi ergeht. In dem Abschnitte הויהר איכור הלכות, §. 30, erzählt ein Schüler Raschi's folgendes: „Es scheint mir wahr und klar, als ich in Ramerupt wohnte, nach dem unser Lehrer von dort wegzog, und ehe ich nach Damvierre zu wohnen ging, daß ein unser Lehrer von Troyes nach Ramerupt kam, um dort seine Bücher und Geräthe zu holen. In seinem Hause wurden mehrere Gänse geschlachtet, denn wir waren bei ihm zu Gast geladen, ich und Rabbi Eliezer, der damals in Ramerupt lebte. Unter diesen Gänsen war eine deren Schenkel gebrochen und mit den andern gefocht wurde. Man fragte mich darüber, und ich sagte man möchte unsern Lehrer fragen, was auch geschah, und ich hörte nicht, daß er sie verbot.“

Obiger R. Eliezer, genannt Belsin, wurde später der Tochtermann Raschi's, denn er heiratete dessen Tochter, Rachel, genannt Bellejeune. Doch diese Ehe war sehr unglücklich, und Rachel wurde von ihrem Manne verlassen, obgleich sie ihn mit einem Sohne Namens Schemaja beglückte. Schemaja wurde von seinem Großvater erzogen und unterrichtet und ist der bekannte Schriftgelehrte M. Schemaja, Enkel und Schüler Raschi's. Er war sein ganzes Leben hindurch, seinem Vater wegen seiner That gram und erwähnte ihn nie, selbst in seiner Unterschrift nicht, gegen den allgemeinen Gebrauch.

(Fortsetzung folgt.)

### Korrespondenz.

#### Inland.

Wien, 2. Juni. Wer, wie ich, seit zwanzig Jahren Wien nicht sah, und den hiesigen jüdischen Zuständen seine Aufmerksamkeit zuwendet, findet dieselben vielfach verändert, und zwar zu ihrem Besseren verändert. Aus einer kleinen Zahl von „Tolerirten“, die nicht einmal eine Gemeinde bilden durften, ist eine große Kehilla geworden, in welcher, was עבודה וחסדים betrifft, Bewundernswürdiges geleistet wird. Die Thora erfreut sich zwar noch immer keines

Besonders sorgfältigen Pflege; denn nur für den Elementar-Religionsunterricht ist gesorgt. Die Vorlesungen Jellinek's und der Thalmundunterricht, den Lonceles erteilt, — dies ist Alles, was in dieser Rücksicht geschieht. Bei Ersterem finden einige Rabbinatskandidaten vielfache Förderung ihrer Bestrebungen.

Ganz neu waren mir die zahlreichen Schilder, auf denen das Epitheton **W** steht. Dieses Epitheton findet sich nicht nur auf den Schildern der bezüglichen Fleischbänke; es gibt auch Kaffeehäuser und Zuckerbäckereien, die sich als **W** ankündigen. Heute wird in der Leopoldstadt ein jüd. Hotel eröffnet. Die Frage des Hotelinh., ob er seinen nichtjüdischen Gästen nach der Tafel Käse serviren dürfe, ist, wie ich vernehme, von dem hiesigen Rabbinat verneinend entschieden worden.

So überraschende pädagogische und didaktische Resultate, wie sie das isr. Taubstummeninstitut liefert, sind mir trotz meiner vielfährigen Beschäftigung mit dem Schulfache nicht vorgekommen. Ich rede nicht von den oft und mit Recht gerühmten Fortschritten der Zöglinge in den eigentlichen Lehrgegenständen, sondern von der Entwicklung der Seelenkräfte, welche für den wahrhaft bildenden Unterricht, der in diesem auch äußerlich prachtvoll ausgestatteten Institute erteilt wird, ein glänzendes Zeugniß gibt. Wer das Institut zum ersten Male besucht, traut kaum seinen Ohren, wenn er die Antworten der Zöglinge auf seine Fragen hört, und wenn man von Unterricht überhaupt einen Begriff hat, braucht man den Lehrern nur eine halbe Stunde zuzuhören, um sich mit den Schülern in eine Unterhaltung einlassen zu können. Es wäre nur zu wünschen, daß der Direktor Deutsch, der vermöge seiner eminenten Begabung, seiner didaktischen Künstlerkraft und seiner Begeisterung für seinen Beruf die belebende Seele des Institutes ist, für einen Nachwuchs von Lehrern für dasselbe Sorge trüge. In dem freundlichen, schön eingerichteten Tempel des Institutes hält Hr. Deutsch seinen Zöglingen (der 4. Klasse) religiöse Vorträge.

**Lemberg, 2. Juni.** Die Gründung eines Rabbinerseminars für Galizien ist nunmehr von Seiten der h. Regierung unwiderruflich beschlossen. Bei der Entwerfung des Planes sollen ganz besonders die Orthodoxen berücksichtigt werden. Dies ist nun allerdings ganz in der Ordnung; wer kann verlangen, daß heterodoxe Rabbinen gebildet werden sollen? Zu vorerst müßte aber festgesetzt werden, welcher Grad allgemeiner Bildung in unserer Zeit von einem Rabbiner gefordert werden müsse. Der Vorstand unserer Gemeinde wird einer Neuwahl unterzogen werden.

**Temesvár, im Mai.** Am Schlusse des vorigen Schuljahres wurde dem h. Ministerium von der hierorts bestehenden h. Statthalterei nebst dem Berichte über die hiesige isr. Musterhauptschule das Ansuchen um die definitive Anstellung der an dieser Anstalt wirkenden Lehrer unterbreitet, da die geseglichen drei Probejahre mit dem letzten Schuljahre zu Ende gingen. Diese Angelegenheit wurde von Seite des h. Ministeriums der h. Hofkanzlei übermittelt, welche im Verlaufe des Monats März d. J. das bemeldete Ansuchen zu Gunsten der betreffenden Lehrer erlegte und denselben mittels h. Statthaltereierlasses die bezüglichen Dekrete zustellen ließ.

**Pest, im Mai.** In unserem Gemeindeleben fängt es nun an lebendig zu werden. Gedruckte Plakate an allen Enden unserer Synagogen zeigen uns an, daß wir uns am Vorabende einer Vorstandswahl befinden. Jeder, der zum Gemeindeverbande, mit Ausschluß der Lehrer und sonstigen Beamten, gehört, soll des Wahlrechtes sich erfreuen und dürfen sich selbst Studierende an der Universität, so sie sich mit einem

3-jährigen Aufenthaltschein auszuweisen im Stande sind, an der Wahl theilnehmen.

Fast täglich erscheint hier ein Korps mit Lehrern, die von ihren löbl. Gem. weggejagt: der drückendsten Noth preisgegeben werden. Bis jetzt haben Großwardin, Baja, Gelau u. a. m. ihr Mithschen an die armen Jünger Pestalozzi's gefühlt, daß dieses humane Vorangehen nicht ohne Nachahmung geliebt ist, beweist, daß unser Drezi'sches Kaffeehaus bereits heute, also acht Tage vor der Marktsaison, von Lehrern aller Art überfüllt ist. Unsere Sessalen reiben sich vergnügt die Hände, denn endlich nach langjährigem Warten ist ihnen das Geschäft der Lehrerversehung von unseren am Vorabende der Emancipation stehenden jüd. Gemeinden in Händen gespielt worden.

Ein viel erfreulicheres Bild dagegen bietet unser h. Schulwesen dar. In der Musterhauptschule sowie in der Normal- und Mädchenschule wird wacker an der Magyarisirung der Kinder gearbeitet. Was die letzte genannte Anstalt betrifft, so ist die Unterrichtssprache in derselben ausschließlich die ungarische, da sowohl die betreffenden Lehrer als Lehrerinnen durchgehends der ungarischen Sprache mächtig sind. Hr. Dr. Hanser, Präsi, der Schulkomm., hat bei Gelegenh. einer jüngst stattgefundenen kleinen Prüfung in den Mädchenklassen seine vollste Zufriedenheit über die Fortschritte welche die Mädchen der Unterklassen in der neuen Unterrichtssprache gemacht, feierlichst ausgedrückt. Bei dem Eifer und unermüdelichen Fleiße mit welchem die nichtung. Lehrer unserer Schulen an der Erlernung unserer Nationalsprache an den Tag legen, läßt sich mit Gewißheit voraussetzen, daß dieselben mit nächstem Schuljahre einen großen Theil der Lehrgegenstände in ung. Sprache vorzutragen im Stande sein werden, da, wie wir aus sicherer Quelle wissen, Hr. dir. Lehrer und Klassenlehrer L. Mendl in der Musterhauptschule, sowie Hr. dir. Lehrer Kohn in der Normalschule mehrere Gegenstände schon jetzt ung. behandeln. . . . . rg.

**Miszellen.**

**VII.**

**Noch ein Wort über die griechische Sprache im Mittelalter.**

Daß die griech. Sprache im Mittelalter als ausgestorben betrachtet wurde, haben wir in d. Bl. (oben S. 2 Anmerk. 4) bereits nachgewiesen. Als Ergänzung folge hier noch eine Stelle aus Hammer's „Gesch. d. Wissensch. d. Orients“ (S. 202 ff.): Mola Abu Ghair sagte, „es gibt 12 Gattungen von Schriftzügen, nämlich arabisch, hymiaritisch, griechisch, persisch, syrisch, hebräisch, andalusisch, indisch und chinesisch. Fünf davon sind ausgestorben, nämlich: hymiaritisch, griechisch . . . . Ich aber sage (Es spricht nämlich Habicht Ghalsa): Dieses Verzeichniß ist keinesweges richtig . . . . denn die griechische Sprache ist noch heutzutage bei dem edlen Theile der christlichen Völker gang und gäbe.“ L. Dufes.

**Berichtigung.**

In dem Aufsatze: Zur Geschichte der Juden in Ungarn „Ben Chanania“ Nr. 22 S. 195 sind folgende Fehler zu berichtigen:

- Es fehlt, daß im Tolnenser Komitate 30 Juden wohnen.
- 2. Spalte von oben 1. Zeile statt 57 lies 51
- 2. " " " 2. " nach Wobern fehlt 13. St. Georgen, 7.
- 2. " " " 11. " fehlt nach müssen, nicht.

**Szegedin,**  
Verlag von Sigmund Burger.

**Leipzig,**  
Kommissions-Verlag von Franz Wagner.

Druck von Sigmund Burger in Szegedin.

# Ben Chanania.

## Wochenblatt für jüdische Theologie.

Vierter Jahrgang.

Herausgeber und Redakteur: **L. Löw**, Oberrabbiner zu Szegedin.

Jeden Freitag erscheint ein ganzer Bogen.  
Pränumerationspreis:  
Ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr.,  
vierteljährig 2 fl. österr. Währ.

Man abonniert bei allen Postämtern und Buchhandlungen des In- und Auslandes.  
Manuskripte  
sind an die Redaktion zu senden.

Inserate sind an den Verleger S. Burger in Szegedin oder an den Hrn. Franz Wagner in Leipzig zu senden. Die zweispaltige Beitzzeit wird mit 10 Nkr. = 2 Sgr. berechnet

**Inhalt.** Ewigkeit d. Thora v. Dr. Schmiedl. — Stoifer und Farisäer v. Fein. — Die Baumwolle im Thalmud v. Wiesner. — Korrespondenz (Ausland.) Paris (Namenerteilung der Mädchen.) — Belgrad (Traiteriefrage. Hebr. Presse). — Königsberg. — Berlin. — Frankfurt. (Steins Rücktritt). — Odessa. — (Inland.) Wien. (Frankel-Hirsch-Fehde). — Prag (Neues Lehrinstitut). — Lemberg. (Neues Journal). — Kroatien (Emancipationsfrage). — Pest. — Kratau. — Miscellen. Von Leopold Dufes. — Berichtigung. — Entgegnung an Herrn L. Rapp in Frankfurt am Main.

### Die mittelalterliche, vorzüglich arabisch-jüdische Literatur

über die Ewigkeit der Thora.

Von Dr. A. Schmiedl, Rabbiner zu Proßnitz.  
(Schluß \*)

Auch der fruchtbarste Forscher der arabisch-jüdischen Kulturepoche, der außerordentliche Mann, der seit sieben Jahrhunderten als das größte Licht der Synagoge verehrt wird, — dessen „starke Hand“ Jeder erfassen muß, der in dem Riesengebiet der Thalmuds sich orientiren will, sowie Niemand ohne dessen „Führer“ fortkommen kann, der das Gebiet der jüd. Religionsphilosophie durchzuwandern wünscht, — auch der große Religionsphilosoph aus Cordova erklärte sich auf's Entschiedenste für die Ewigkeit des Gesetzes.

„Es ist klar und deutlich ausgedrückt in der Thora, — so lauten hierüber dessen Worte — daß sie ein für alle Ewigkeit unverrückbares Gesetz sei, denn so steht geschrieben: „du sollst nichts hinzuthun und nichts davonnehmen“ (Deuter. 13, 1). Ferner: „das Offenbarte ist für uns und für unsere Kinder bis in Ewigkeit, zu halten alle Worte dieser Lehre“ (daf. 29, 28). Daraus erhellt du, daß alle Satzungen der Thora ewig ihre bindende Kraft behalten, und daß kein Prophet daran zu ändern das Recht hat.“

Ja Maimuni geht noch weiter, da er den Glauben an die Ewigkeit der Thora sogar zu einer der 13 Grundlehren erhebt, mit deren Anerkennung oder Negirung das ganze Judenthum steht oder fällt<sup>2)</sup>.

Als Vernunftgrund für die Ewigkeit des Gesetzes gibt er im More III, 34 an, daß kein göttliches Werk den Wandlungen von Zeit und Ort unterworfen sein könne und daher über alle Veränderung erhaben sein müsse. Das Gesetz ist ebenso wie die Natur ein Meisterstück Gottes; sowie diese, nach der maimonidischen Lehre<sup>3)</sup>, ewig fortbestehen muß, ebenso das andere Meisterwerk Gottes, das Gesetz.

Der Religionsphilosoph Chasdai Creskas aus Saragossa (Dr. Abdonai Einl. zu Hauptst. III) will zwar die Ewigkeit des Gesetzes keineswegs mit Maimuni zu den Grundlehren des Judenthums zählen, doch rechnet auch er dieselbe zu den Glaubenswahrheiten, an die — sowie an die Schöpfung aus Nichts, die Unsterblichkeit, die Vergeltung, die Auferstehung und den Messias — Jeder zu glauben verpflichtet ist, wenn er nicht zu den **דו** gezählt werden soll.

Er erweist die Ewigkeit des Gesetzes durch folgendes Dilemma: Die Lehre ist höchst vollkommen; würde sie nun Gott mit einer andern vertauschen, dann könnte nur einer von zwei Fällen stattfinden: entweder die letztere wäre eben vollkommen wie die erstere, oder sie wäre minder vollkommen. Allein im erstern Falle wäre die Vertauschung eine ganz zwecklose, und im letztern Falle wäre sie gar ganz zweckwidrig (daf. Hauptst. III Klaff V, Kap. 1).

Wir verweisen hier auch noch auf den geistvollen Isaaq Arama<sup>4)</sup>, der die Frage zu beantworten sucht, wie Israael auf ewige Zeiten zur Haltung der Thora eiblich verpflichtet werden konnte, indem doch eine Eidespflicht nicht von Vater auf Sohn sich forterbt.

Sind nun solchergestalt die jüd. Forscher in diesem von

<sup>2)</sup> S. oben Nr. 19, 21.

